

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 28 (1894)**

211 (10.9.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-665347](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-665347)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Jahreslicher Abonnementspreis 1 Mk. resp. 1 Mark 15 Pfennige. Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5.

Fernsprechanchluss Nr. 46.

# Nachrichten

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 211.

Oldenburg, Montag, den 10. September 1894.

XXVIII. Jahrgang.

### Hierzu eine Beilage.

### Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Berlin, 10. September.

**Die Königsberger Kaiserrede.** In fast allen Betrachtungen, mit denen die liberale Presse die Rede des Kaisers in Königsberg begleitet, kommt ein Befremden darüber zum Ausdruck, daß der Kaiser sich so einseitig an den Adel wendet und ihm eine bevorzugte Stellung im Staate einräumen scheint, von der die preussische Verfassung nichts weiß. Hierzu bemerkt die „Köln. Ztg.“ u. a.:

„Wenn man an die einzelnen Ausführungen der Rede einen mechanischen Maßstab anlegen will, so ist ein solcher Widerspruch allerdings vorhanden; aber der ganze Gedankengang beweist, daß der Kaiser gar nicht daran denkt, eine Ungleichheit der Rechte zwischen den gesellschaftlichen Klassen des Staates aufzurichten oder auch nur voranzuführen. Was den Einwand betrifft, daß das Recht der Opposition auch dem Adel nicht genommen werden könne, so hat der Kaiser das wohl nicht in Abrede stellen wollen. Wie verstehen vielmehr seine Worte so, daß er dem Adel, dem er besonders Wohlwollen entgegenbringt, zuzurechnen will: „Wenn ihr, die ich stets für eine besondere Stütze des Thrones gehalten habe, jetzt gegen mich auftritt, so werde ich meine Auffassung von euch und meine Stellung zu euch ändern müssen.“ Bei unbefangener Erwägung der ganzen Sachlage kann man den Tadel des Kaisers als lediglich gegen die Thatfache der Opposition des Adels gerichtet ansehen und dasjenige gilt von der Aufforderung, die Umkehr durch Anschluß an die Regierung gegen die Bestrebungen des Umsturzes zu betätigen. Der Hinweis, daß der Adel in jenem Kampfe ein Vorbild sein solle für die noch zögernden Teile des Volkes, ist ein erneuter Hinweis auf die schwere Verantwortung des Adels. Das freie Bürgerthum steht in diesem Kampfe, wie immer, treu zu Kaiser und Reich, auch ohne Mahnung und ohne Vorbild; es gebietet nicht zu jenen zögernden Teilen des Volkes, die durch irgend eine vergebende Agitation verblendet sind.“

Die „Kreuzzeitg.“, die am längsten von allen Parteiblättern geschwiegen, bringt in ihrer gestrigen Nummer jetzt auch einen Artikel zur Königsberger Kaiserrede, aus welchem wir folgende Sätze hervorheben:

„Nicht gegen ihren Monarchen kann sich jemals die Opposition der adeligen oder nichtadeligen Kontervaiven richten, das wäre in der That ein Unling.“ Nur gegen die verantwortlichen Diener der Krone erheben sie dann ihre Stimme, wenn sie von der Schwächlichkeit der von jenen vorgeschlagenen Maßregeln nach gewissenhafter Prüfung überzeugt sind. Das war zu allen Zeiten das Recht und die Pflicht gerade der treuesten Unterthanen der Fürsten. Nicht sowohl die abschwebende Haltung des Adels gegen die Handelsvertragspolitik kann das landesverrätherische Herz des Monarchen in so hohem Grade bekümmert haben, als die Form in der sich mehrfach diese Gegenrichtung äußerte. Und da gilt es offen zu betonen, daß diese hier und da selbst jenes Maß überschritten hat, das die „Höhe des Streites“ noch entschuldigen kann.“

„Der Aufst. Westphal.“: „Auf zum Kampfe für Religion, für Ehre und Ordnung gegen die Parteien des Umsturzes“ wird, davon sind wir überzeugt, nicht nur bei dem Adel deutscher Nation, an den er sich zunächst richtet, willige Ohren finden, sondern alle treuen Unterthanen werden sich um dieses von kaiserlicher Hand erhobene Banner in hingebender Begeisterung scharen.“

Die meisten Londoner Blätter besprechen die Kaiserrede beifällig; der „Standard“ meint u. a.:

„Wir sind gezwungen, zu gestehen, daß die Rolle, die der Kaiser sich vorgeschrieben, durchaus nicht im Einklang mit dem Geiste und den Bedürfnissen der Zeit steht. Die öffentliche Meinung Deutschlands wird angenehm berührt werden durch diese erste Aufweisung des gründlichen Wunsches des Kaisers, dem Gemeinwesen gegenüber seine Schuldigkeit zu thun und sich außerhalb der Parteien zu stellen, selbst wenn letztere aus seinem eigenen Adel zusammengelegt sind. Die Rede kann nicht ermangeln, einen tiefen Eindruck zu machen auf jene, an die sie besonders gerichtet ist; sie ist feierlich ernst, einschneidend und grandios.“

Von den Kaiserfesten in Ost- und Westpreußen. Wie die „Ostpreussische Zeitung“ erzählt, hat der Kaiser den Familien Auerwald, Dönhoff, Dohna, Eulenburg, Lehndorff mittelst Ordres mitgeteilt, daß er je ein Fort der Festung Königsberg nach ihnen benannt habe. Freitag Morgen fuhr der Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg-Prassen mit dem Ministerpräsidenten Grafen zu Eulenburg, dem Obersten Grafen zu Eulenburg und dem Grafen zu Eulenburg-Gallingen, vom Generalmajor Steyer geführt, nach Fort 12 oder Fort Eulenburg hinaus. Die Vertreter der Familie Eulenburg wurden dort von dem Kommandanten und den Offizieren empfangen und in den Räumen des Forts herumgeführt. Die Grafen Eulenburg richteten von dort aus, das das Fort mit der Kommandantur telephonisch angeschlossen ist, einen erneuten telegraphischen

Dank an den Kaiser nach Elbing. Unter den anderen durch Orden ausgezeichneten Persönlichkeiten befindet sich auch der Abg. v. Puttkamer = Plauth, Bruder des früheren Ministers v. Puttkamer.

Der Kaiser hat an die Witwe des Geheimrats v. Helmholz (siehe auch „Aus aller Welt“) folgendes Telegramm gerichtet:

„Marienburg, 8. Sept. 9 Uhr 25 Min. nachts.  
Frau v. Helmholz, Charlottenburg.“

Die Nachricht von dem Dahinscheiden Ihres Gemahls hat mich um so tiefer erschüttert, als mir sein lebensvolles Bild noch aus meinem letzten Aufkommen in Abazia vor Augen steht. Ich spreche Ihnen meine herzlichste Teilnahme an diesem schweren Verluste aus und hoffe, daß es in etwas zu Ihrem Troste gereichen wird, daß mit Ihnen die wissenschaftliche Welt, das Vaterland und Ihr König trauern.“

Eine Unterredung mit Wisjmann. Der Reichskommissar v. Wisjmann ist in seinem Sommeraufenthalte Lauterberg am Harz von einem Schriftsteller aufgesucht worden und hat mit diesem über verschiedene mit der Kolonialpolitik in näherem oder entferntem Zusammenhang stehende Dinge eine Unterredung gehabt, die in den „Leipz. N. N.“ veröffentlicht wird. Wisjmann sagte u. a.:

„Ich gedenke, den Winter noch hier im Harz zu bleiben. Es ist zwar der erste Winter, den ich seit 14 Jahren wieder in Deutschland verbringe. Wird es mir freilich zu kalt, na, dann gehe ich nach dem Süden, vorwiegend nach Madeira. Wie lange ich noch in Deutschland verweilen werde, das ist ganz unbestimmt. Ich bin Beamter, wenn es mir befohlen wird, oder wenn es die Umstände erfordern, dann gehe ich selbstverständlich sofort wieder hinüber. Vorläufig ist es der bringende Wunsch Seiner Exzellenz des Herrn Reichsministers v. Caprivi, daß ich mich erhole und möglichst schöne. Ich nutze meinen Erholungsurlaub vortrefflich genug aus, ich diktiere meinen Stenographen Artikel, die meine Erlebnisse behandeln und die Sie teilweise, in aller Kürze, schon im „Militärwochenblatt“ lesen können, außerdem beginne ich in Wälde mit meinem Werke, das die Niederwerfung des afrikanischen Aufstandes behandelt. Es ist leicht möglich, daß einem aus einer Zeit, wo die Ereignisse kläglich vorüberfliegen, dieses oder jenes entfällt, weshalb ich möglichst langsam, aber um so gründlicher arbeite. Das Werk selbst wird umfangreich und soll ein getreues Spiegelbild der damaligen Zeitereignisse werden.“

Ueber Deutsch-Südwestafrika erklärte Wisjmann wenig orientiert zu sein. Er hoffe aber, daß Deutwein, der ein schnellerer Offizier sei, sich nicht mit diesen Herdrit Wit oi in lange Unterhandlungen einlasse, sondern ihm möglichst bald eine hanseische Kravatte belege. Das scheint eine Kanaille zu sein, der, wie alle Wolltanten, die schlechten Eigenschaften der Schwarzen und Weißen in sich vereinige. Wisjmann erinnerte daran, daß er mit Buschiri auch nicht lange unterhandelt habe, „das jetzt das deutsche Ansehen herab in den Augen dieser Leute.“ Das Gebräch wendete sich dann wieder Maritia zu. Dabei wies Wisjmann den Gedanken, den Strom der deutschen Auswanderung dorthin zu lenken, in folgenden charakteristischen Sätzen ab:

„Uns Himmels Willen nicht! Afrika hat nur Wert für Plantagenbau. Die Plantagen müssen durch Schwarzarbeit bebaut werden, nur so hat unsere Kolonie dort eine Zukunft. Man soll in der Presse alles thun, und ich bitte Sie sehr darum, um meine Leute, die dorthin auswandern wollen, von diesem Vorhaben abzuhalten. Gehen diese dorthin, so werden sie sich in ihren Hoffnungen getäuscht sehen, es entsteht Unzufriedenheit, und die Kolonien würden dadurch nur in schlechten Auf geraten. Alles was davon gefabelt wird, Ansiedelung von Auswanderern am Kilmambicharo &c. &c., sind Phantastereien. Wer es unternehmen wollte, das zu thun, würde daselbst die Mächtige Fiasko erleben, wie die sogenannte Freilandexpedition.“

Zur Guldigungsreise der Posener nach Warzin. Obwohl noch kein Programm für den Besuch der Posener bei dem Fürsten Bismarck festgesetzt ist, werden doch in Warzin, wie dem „B. L.-M.“ geschrieben wird, im Stillen allerhand Vorbereitungen getroffen, um das Ereignis möglichst festlich zu gestalten. U. a. spricht man davon, daß die Räume vor und in dem alten Gasthofe durchaus unzureichend sind, um 1200 Personen angemessen zu bewirten, auf dem geräumigen Hofe der fürstlichen Meierei, die sich mitten im Dorfe befindet, ein großes Zelt zu errichten, wo Speisen und Getränke verabreicht werden sollen. Auch die Schmiede soll zu einem ähnlichen Zwecke benutzt werden. Der Gasthof selbst wird für den Verkehr wahrscheinlich polizeilich abgesperrt, um den Andrang von anderen Menschenmassen, die nicht zur Deputation gehören, vielmehr aus der Umgebung in außerordentlichem Maße erwartet werden, zu verhüten. Vermuthlich werden zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe zwei oder drei Gendarmen vom Kammerbezirk nach Warzin beordert werden. Von einer festlichen Ausschmückung des Dorfes durch Guirlanden ist aber Abstand genommen worden, da dazu der Fürst seine schönen Räume nicht hergeben will, die erst gelegentlich der Sedanfeier tüchtig geplündert worden sind. Fahren werden aber überall ausgelegt und am Eingang zum Dorfe wird eine Ehrenpforte erbaut. Am nächsten Sonntag kommt aus Posen eine Kommission nach Warzin, um über

Zeit, Ort und Dauer des Empfanges mit Dr. Geyfander und Oberförster Westphal das Weitere zu vereinbaren. Jedemfalls ist ausgeschlossen, selbst wenn das Wetter ungünstig ausfällt, daß Fürst Bismarck seine Getreuen von Posen auf dem benachbarten Bahnhöfe von Hammerrühle absperrt.

### Ausland.

**Frankreich.** Der Graf von Paris, der Enkel Louis Philipps und das Haupt des Hauses Orleans, ist, wie schon telegraphisch gemeldet, am Samstag früh im Mietshaus zu Stove Douze in England entschlafen. Er hinterläßt seinem Sohne, dem Herzog von Orleans, weder eine Krone, noch eine begründete Aussicht auf die Gewinnung einer solchen, wohl aber ein Vermögen von mehr als 300 Millionen Francs, mit welchem sich, wenn der jetzige Thronpräsident etwas weniger geizig als sein Vater ist, zur Wiedererrichtung des Königtums in Frankreich mit einem Orleans auf dem Throne schon etwas machen läßt. Die monarchistischen Journale widmen dem Verstorbenen warm empfundene Nachrufe und rühmen an ihm die Höhe des Geistes, die Festigkeit des Charakters, sowie seinen Patriotismus. „Soleil“ sagt, wenn der Graf von Paris auch nicht regierte, so habe er doch die Wiederherstellung der Monarchie möglich gemacht und die monarchistische Partei wieder geeinigt. Er hinterlasse seinem Sohne eine bessere Situation, als er sie selbst vorgefunden habe. Die „Gazette de France“ bemerkt in einem „Le roi est mort, vive le roi!“ überdies einen Artikel, das Exil habe den König Philipp VII., aber nicht das Königtum getödtet. Die republikanischen Blätter meinten dem Tode des Grafen von Paris im allgemeinen keine weitere politische Bedeutung bei; einige erkennen offen den patriotischen Sinn des Dahingegangenen an. „Four“ sagt, der Graf habe sich gefürchtet, Frankreich dem Jammer einer Revolution auszuliefern; bei mancher Gelegenheit, wo sich der Präsident hätte zeigen können, habe der Franzose in ihm ihn zurückgehalten. Einige Blätter sind der Ansicht, der Tod des Grafen sei für die Republik gewissermaßen insofern ein Verlust, als er sich einem eventuellen unbedonnenen Projekte des jungen Herzogs entgegengekehrt haben würde, welcher vermöge seines Charakters unter dem Einflusse jüngerer Ratgeber Umtriebe unterhalten werde, welche, wenn auch keine Gefahr für die Republik, doch der Regierung mancherlei Verlegenheiten bereiten könnten. Der „Temps“ sagt, die Haltung des Grafen von Paris sei beinahe die eines Alliierten gewesen und der glänzende Beweis für die Notwendigkeit des republikanischen Regimes in Frankreich. Die „Liberte“ erklärt, die Republik habe keine Präzedenzen, sondern nur sich allein zu fürchten; wenn sie die Anarchie unterdrücke, die Ordnung aufrechthalte, könne sie ruhig in die Zukunft blicken.

Der Kriegsminister, General Mercier, eröffnete eine Disziplinaruntersuchung gegen 14 Offiziere, darunter 2 Obersten, die in voller Uniform einer royalistischen Messe für die Genußung des Grafen von Paris in der Magdalenenkirche beigewohnt hatten. Auch sämtliche Londoner Blätter erörtern den Tod des Grafen von Paris. „Ball Mall Gazette“ sagt: „Das Begräbnis des Grafen von Paris wird für Frankreich das Begräbnis des monarchischen Prinzipals sein.“ Die „Westminster Gazette“ schreibt: „Der Tod des Grafen ist kein politisches Ereignis. Die Mitteilung vom Tode gehört vielmehr unter „Vermischtes.“

**Serbien.** Aus Nisch wird gemeldet: Als König Alexander von einem Ausflug mit der Eisenbahn nach Nisch zurückkehrte, wurde kurz vor Nisch der königliche Salonwagen von mehreren Individuen mit Steinen beworfen. Fast sämtliche Fenster des Wagens wurden zertrümmert, doch blieben der König sowie das Gefolge unverletzt. Den Attentätern gelang es, unter dem Schutze der angebrochenen Nacht zu entkommen.

### Telegraphische Depeschen der „Nachrichten für Stadt und Land“ und neueste Meldungen.

BTB. Braunschweig, 9. Sept. Die Maschine und der Postwagen des um 2 Uhr 40 Min. hier eingetroffenen Blitzjuges Köln-Berlin fuhr auf dem hiesigen Bahnhof in einen leeren Personenzug. Mehrere Wagen wurden zertrümmert, ein Rangierer wurde getödtet. Der Blitzzug setzte seine Fahrt mit 10 Minuten Verspätung fort.

Braunschweig, 10. Sept. Bei den staatlichen Kalibohrungen auf der Asse wurde dem Amtsblatt zufolge bei Remlingen in einer Tiefe von 607 Metern ein Kalilager

von 73 Metern Mächtigkeit gefunden. Dem Staate ist damit ein unermeßlicher Schatz gesichert.

**BTB. Schlobitten, 9. Septbr.** Mit dem gestrigen Manöver des 17. Armeekorps war ein interessanter Wandervertag abgeschlossen. Ganz besonders interessant war, daß die Korps-Artillerie des West-Korps und die Artillerie der 35. Division hinter flachen Höhen in überaus geschickter Weise so verdeckt aufgefahnen waren, daß der Gegner nichts davon bemerkt hatte. Nachdem der Kaiser die Kritik abgehört, ritt derselbe in seinem Galopp nach dem Bahnhofs von Elbing zurück.

Heute Vormittag begab sich der Kaiser vom Schlosse zu Fuß nach der Dorfkirche von Schlobitten und wohnte daselbst dem Gottesdienste bei.

**BTB. Marienburg, 9. Sept.** Bei dem Galadiner für die Provinz Westpreußen brachte der Kaiser einen Toast auf die Provinz aus, worin derselbe sagte: „Das Schloß Marienburg war die Hochburg des Deutschthums gegen Osten; von ihr hinaus ging die Befreiung der Heiden und die Kultur in alle Lande. So wünsche ich, die Provinz möge die Marienburg stets als das Wahrzeichen des Deutschthums ansehen, sie möge stets deutsche Sitte und deutschen Glauben hegen und pflegen und sich hierdurch immer fester zusammen-schließen.“ Der Kaiser schloß mit einem Hoch auf die Provinz. — Der Kaiser und die Kaiserin sind um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr mit Sonderzug nach Schlobitten bezw. Königsberg abgereist. — Der König von Württemberg besichtigte heute Nachmittag eingehend das Hochschloß.

**Paris, 10. Sept.** Präsident Casimir Perier, der am 17. Sept. auf dem Manöverfelde bei Chateaubain eintrifft, wird hierbei vom Ministerpräsidenten Dupuy, dem Kriegsminister General Mercier und dem Marineminister Faure begleitet sein. — Der Großfürst Alexius von Rußland, welcher zur Zeit hier weil, schlug alle Ehrenbezeugungen, welche die Behörden planten, aus und nahm bloss die Einladung des Präsidenten Casimir Perier zu den Sagden in Fontainebleau an. Der Großfürst begibt sich sodann zum Ausgange nach Biarritz.

**HTB. Paris, 10. Sept.** Der Paris-Kölnener Witzzug ließ zwischen Koyon und Chauny mit einer Rangiermaschine zusammen. Neun Personen wurden getötet, 20 meist schwer verletzt; die übrigen Reisenden wurden nach Brüssel gebracht. Der Stationsvorsteher in Apilly, welcher den Zusammenstoß verhindern wollte, wurde vom Zuge zermalmt. Die vorderen Wagen des Witzzuges waren zehn Meter hoch aufgetürmt. Verzte waren nicht gleich zur Stelle und trafen erst mit Extrazügen ein. Sämtliche Opfer befanden sich in den für Köln bestimmten Waggons.

**BTB. London, 10. Sept.** Als Ursache des Todes des Grafen von Paris gibt die Sterbeurkunde Obstruktion der Eingeweide und Enthüllung an.

**BTB. London, 10. Sept.** Den „Times“ wird aus Schanghai das Gerücht gemeldet, daß die chinesische und japanische Armee sich jetzt nur durch den wegen Hochwassers unüberwindlichen Injun-Fluß getrennt gegenübersehen. Aus Hongkong geht den „Times“ die Nachricht zu, daß dort viele Europäer ihre Stellungen im Soldienste niederlegen und in die Marine eintreten.

**HTB. London, 10. Sept.** Das Testament des Grafen von Paris wird heute in Stonehouse eröffnet werden. Das Begräbniß findet am Mittwoch, wahrscheinlich in Weybridge, in der Grafschaft Surrey statt.

**BTB. Bukarest, 10. September.** In der katholischen Kathedrale führte ein Individuum gegen den Altar vor, richtete Drohbriele gegen die drei dort befindlichen Priester und bedrohte dieselben mit dem Messer. Der Altarist wurde festgenommen; derselbe scheint irrsinnig zu sein.

**HTB. Cannes, 10. Sept.** Im Esterel-Gebirge wüthet ein großer Waldbrand; es sind bereits 12 Kilometer zerstört.

## Aus dem Großherzogthum.

[Der Nachdruck anderer mit Anmerkungen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mittheilungen und Berichte über lokale Ereignisse sind der Redaktion freizubehalten.]

**DLB. Baden, 10. September.**

**\*\* Großherzogliches Theater.** Wenn die neu gewonnenen Kräfte den gehegten Erwartungen entsprechen, was nach ihren bisherigen Engagements nicht zu bezweifeln ist, so darf man der am 16. Sept. beginnenden Saison mit der besten Zuversicht entgegensehen. Die Großherzogliche Theaterkommission hat durch den Ankauf neuer Stücke für ein abwechselndes Repertoire gesorgt. Von den Novitäten soll besonders auf das sensationelle Schauspiel Paul Lindau's „Der Andere“ aufmerksam gemacht werden, ferner auf Meyer's „Ein Husarenstreich“, Paul Heyje's „Aus der Ferne“, „Die Weisheit der Asapha“ von Koehl und „Die beiden Reichsmüller“ von Anno. Von älteren Stücken werden „Maria von Seber“ von Reinhold zur Aufführung kommen, „Hans Sachs“ von Reinholdstein, „Narcis“, „Deborah“, „Dour fu“ u. s. w. Auch die Operette wird Beachtung finden und Offenbach's „Ulaub nach Zopfenreich“, als Novität für hier, vorgeführt werden. Da die Unterhandlungen mit den hervorragendsten Künstlern zu Gassipolen noch zu keinem definitiven Abschluß geführt haben, behalten wir uns vor, darüber demnächst ausführlicher zu berichten. — Der weitere Reigen des Repertoires wird am Sonntag, den 23. Septbr., mit der unverwundlichen Haeder'schen Posse „Robert und Vertram“ eröffnet.

**Δ Oldenburger Bestreuerdienst.** Am Sonnabend Abend fand im „Hotel zum Neuen Hause“ hier selbst die letzte Kommissions-Sitzung für die am nächsten Mittwoch hier stattfindende Bestreuerdienst statt. In derselben wurden nach Mittelung über den Umfang der Bestreuerdienst die Prämien für die einzelnen Gruppen der Ausstellung festgestellt. Die Bestreuerdienst wird in diesem Jahre reichlicher ausfallen, als im vorigen Jahre, und es verpricht die Ausstellung eine interessante zu werden. Besonders erfreulich ist es, daß auch die Abteilung B in der Gruppe Hindiech eine stärkere Bestreuerdienst als sonst, aufweist. Trotz des ungünstigen Wetters in den letzten

Wochen wird auch die Obst- und Gartenbauausstellung reichliches Material aufweisen und einen Hauptanziehungspunkt für das Publikum bilden. Daß wir einer mannigfaltigen biowirtschaftlichen Ausstellung entgegengehen, haben wir bereits berichtet. Die Obst- und Gartenbau-, sowie die biowirtschaftliche Ausstellung werden auch noch am Donnerstag gegen ein Entree von 20 Pfg. zu besichtigen sein. Das Entree am Mittwoch, den 12. d. Mts., beträgt für Herren 1 Mk., für Damen 50 Pfg., von 4 Uhr an Entree zum Konzert 30 Pfg. Wenn nur das Wetter einmüßig günstig ist, darf auf einen ebenso guten Besuch gerechnet werden, wie im vorigen Jahre. Hoffen wir das Beste!

**Δ „Die Arzneimittel und ihre Wirkungen“** lautete das Thema, worüber im hiesigen Verein für Gesundheitspflege und arzneiliche Heilweise am Freitag Abend ein Mitglied einen interessanten Vortrag hielt. Die Naturheilkunde, so wurde u. a. ausgeführt, will alle Krankheiten auf naturgemäße Weise durch Luft, Licht, Wasser, Diät und Bewegung heilen, verwirft aber alle Arzneimittel. Sie geht dabei von der Pflichten aus, daß eine große Anzahl Arzneimittel Gifte sind und nicht nützen, sondern direkt schaden. Das ist bereits von vielen Verzten ausgesprochen; so sagt z. B. Dr. Carus, Leibzitt des Königs Johann von Sachsen: Ich weiß sehr wohl, daß  $\frac{1}{10}$  aller Menschen nicht an Krankheiten, sondern an unzeitiger Arznei zu Grunde gehen. Dazu kommt, daß die Ansichten der Mediziner über den Wert der Arzneimittel sehr auseinander gehen. Was der eine in großen Dosen verschreibt, das mag der andere kaum in kleinen zu geben; was der eine verachtet, das empfiehlt der andere als besonders gut. So erklären unsere bedeutendsten deutschen Gelehrten, wie z. B. die Professoren Nothnagel-Wien, Hofbart-Sena, Schmiedeberg-Strasbourg, Liebreich-Berlin u. a. eine ganze Reihe der allerschwersten Krankheiten zum Teil für vermeintlich, unberechenbar in ihren Wirkungen, unter Umständen sehr gefährlich, mindestens aber sehr nachtheilig. Wie viel Arzneimittel manchen Kranken zu sich nehmen müssen, zeigt folgender Fall, wo ein an Scharlach erkranktes 9 bis 10 Jahre altes Mädchen in der verordneten Arznei in 10 Tagen 48 verschiedene Mittel gemüßt bekam.

**Δ Verband der Handels- und Gewerbevereine des Herzogthums.** In Bezug auf den beabsichtigten Austritt des Nordenhamer Handels- und Gewerbevereins erhalten wir folgende Zuschrift, welche wir den Mitgliedern des genannten Vereins zur Beherzigung empfehlen: „Nr. 209 d. Bl. enthält eine Notiz, der „Nutz. Ztg.“ vom 6. d. M. entnommen, nach welcher der Nordenhamer Handels- und Gewerbeverein den Beschluß gefaßt haben soll, den kürzlich beschlossenen Beitritt zum „Verbande der Handels- und Gewerbevereine des Herzogthums“ wieder rückgängig zu machen. Sollte in einer demnächstigen Versammlung dies wirklich geschehen, so würde das entschieden ein großer Fehler sein. Zugabe, daß die augenblickliche Zusammenziehung des Verbandes vorerst vielfache Mühsamkeiten herbeiführen, so ist es gerade notwendig, dem Verbands erst recht beizutreten, da der Vorstand nur ein Jahr im Amte ist, dieses erste Jahr aber kaum etwas anderes zutage fördern wird und kann, als daß zum weiteren geistlichen Zusammenwirken erst die einzelnen Vereine besser Fühlung mit einander gewinnen und sich über die einzuschlagenden Wege zum gemeinsamen Ziele verständigen. Bei der nächsten Neuwahl des Vorstandes haben es dann die außer Oldenburg bestehenden Vereine ja in der Hand, ihr Interesse energisch zu wahren und zu vertreten. Von vornherein aber sich jenseitig an den Weg zu stellen, für sich allein handeln zu wollen, würde nicht bloss den schon mangelnden Verein schädigen, sondern den ganzen Verband. Ich im Statutenentwurf ist darauf Rücksicht genommen, daß ein Vorstandsmittelglied unbedingt aus einem Vereine im Herzogthum gewählt werden kann und wenn dies nun in der ersten Vorstandswahl nicht geschehen ist, dann möge man doch bedenken, daß alle die vorbereitenden notwendigen Arbeiten dadurch nur verzögert und erschwert werden, wenn die Vorstandsmittelglieder unter sich schriftlich mit einander zu verkehren gezwungen sein würden. So wie die Verhältnisse gegenwärtig liegen, ist es sogar ein Vortheil, daß der Vorstand und der demnächstige Generalsekretär jederzeit auf kürzestem Wege miteinander zu verkehren imstande sind. Der Handels- und Gewerbeverein zu Nordenham kann doch schwerlich aus dem angegebenen Grunde behaupten oder gar beweisen, daß sein Beitritt zum Verbands für Nordenham nutzlos sei, weil derselbe augenblicklich im Vorstande keinen Vertreter hat; das wäre doch zu gewagt. Also frisch und fröhlich hinein in den Verband, je mehr je besser, dann ist die Aussicht auf ein geistliches Wirken bedeutend günstiger!“

**Δ Zu der gestrigen Versammlung des Vereins der freisinnigen Volkspartei** wurde der Entwurf zum Parteiprogramm einer eingehenden Beratung unterzogen. Derselbe ergab Uebereinstimmung darüber, daß der Entwurf in seinen wesentlichen Bestimmungen eine geeignete Grundlage für das Programm einer entschiedenen freisinnigen Partei darstelle und nur in einigen wenigen Punkten abänderungs- resp. verbesserungsbedürftig sei. Eine längere Diskussion veranlaßte die Fragen des Maximalarbeitszuges, der Volkseinkünfte, der Aushebung des Reichswahlrechts auf die Gemeinbewähler, der Trennung von Staat und Kirche, der Abschaffung des Einjährig-Freiwilligen-Instituts. Es wurde hierbei anerkannt, daß der Entwurf in allen diesen zweifelhaften Fragen den richtigen Weg eingeschlagen habe. Nach der Programmberatung wurden zu Delegirten für den Parteitag in Eisenach gewählt die Herren Oberamtsrichter Bargmann und Fabritant Julius Telge zu Oldenburg und Landwirt G. Delfzer zu Sabelberg, sowie zu Stellvertretern die Herren Reichungsfeldler Z. A. Calverla und Kaufmann Hermann Wachheimer zu Oldenburg und Landwirt J. Diers zu Siedamerfelde. Eine Bericht-erstattung der Delegirten wird nach dem Parteitage in einer Versammlung des Vereins stattfinden.

**\* Ausstellung von Lehrlingsarbeiten** und die Belohnung für gute Leistungen sind ein ganz vortheilhaftes

Mittel, die Lehrlinge zu immer tüchtigeren Leistungen, zu Fleiß und Ausdauer anzuspornen und so eine tüchtige Aus-bildung derselben zu Gefellen zu gewährleisten. In diesem Sinne ist denn auch die Ausstellung von Lehrlingsarbeiten zu begrüßen, welche gestern die hiesige Schneider-Innung, die zweite Ausstellung dieser Art, im oberen Saale der Markthalle veranstaltet hatte. An derselben hatten sich erfreulichweise die sämtlichen zehn Lehrlinge der Innungs-meister beteiligt. Es muß nicht leicht gewesen sein, unter die strebsamen Lehrlinge, die hier ausgeführt hatten, die Preise zu verteilen, zeigten doch alle Arbeiten von guten Leistungen, die denn auch alle prämiert wurden. Bei der Beurteilung wurde natürlich auch die bisherige Dauer der Lehrzeit in Betracht gezogen, und so hatte man drei Klassen gebildet. An Preisen waren vorgesehen:

In der ersten Klasse:

1. Preis 5 Mk. und Anerkennung,
2. „ 4 „ „
3. „ Anerkennung.

In der zweiten Klasse:

1. Preis 4 Mk. und Anerkennung,
2. „ 3 „ „
3. „ 2 „ „

In der dritten Klasse:

1. Preis 3 Mk. und Anerkennung,
2. „ 2 „ „
3. „ Anerkennung.

Das Ergebnis der Preisrichter-Beurteilung wurde gestern Nachmittag 6 Uhr im Ausstellungslokale im Besize der Lehrlinge und deren Meister verlesen; es erzielten:

**Zu der ersten Klasse:**

Den ersten Preis: Adolf Hillen, geb. in Oldenburg, 18 Jahre alt, (Lehrmeister: Herr J. Rüdens hier); derselbe lernt jetzt 3 Jahre und 4 Monate und hatte ein Zacket, eine Wefse und eine Hoje gearbeitet.

Je einem zweiten Preis: Heinr. Schwenter, geb. in Oldenburg, 18 Jahre alt, (Lehrmeister: Herr J. Rüdens hier); derselbe lernt jetzt 3 Jahre 4 Monate und hatte ein Zacket, eine Wefse und eine Hoje gearbeitet. Wilh. Seimbach, geb. in Oldenburg, 17 Jahre alt, (Lehrmeister: Herr L. Neubert hier); bisherige Lehrzeit 3 Jahre 5 Monate; gearbeitet: einen Palstet.

Den dritten Preis: Heinrich Fangmann, geb. in Oldenburg, 17 Jahre alt, (Lehrmeister: Herr H. Lampe hier); bisherige Lehrzeit 3 Jahre 5 Monate; gearbeitet: ein Zacket, eine Hoje und eine Wefse.

**Zu der zweiten Klasse:**

Den ersten Preis: Hinnerik Hunken, geb. in Bunde, 16 J. alt (Lehrmeister: Herr H. Leijen hier); bisherige Lehrzeit 2 J. 5 M.; gearbeitet: ein Zacket und eine Wefse.

Den zweiten Preis: Franz Goofe, geb. in Oldenburg, 16 J. alt (Lehrmeister: Herr M. J. Lohde hier); bisherige Lehrzeit 2 J. 5 M.; gearbeitet: eine Hoje.

Den dritten Preis: Gustav Olmanns, geb. in Oldenburg, 19 J. alt (Lehrmeister: Herr D. Helmsen hier); bisherige Lehrzeit: 2 J. 5 M.; gearbeitet: eine Hoje und eine Wefse.

**Zu der dritten Klasse:**

Den ersten Preis: Carl Weilers, geb. in Oldenburg, 15 J. alt (Lehrmeister: Herr J. Duff hier); bisherige Lehrzeit 1 J. 5 M.; gearbeitet: eine Hoje.

Den zweiten Preis: Joh. Jaakens-Remme, geb. in Oldenburg, 16 J. alt (Lehrmeister: Herr H. Lampe hier); bisherige Lehrzeit: 1 J. 5 M.; gearbeitet: eine Hoje.

Den dritten Preis: Heinrich Henke, geb. in Friedrichs-feld, 17 J. alt (Lehrmeister: Herr H. Leijen hier); bisherige Lehrzeit 1 J. 8 M.; gearbeitet: eine Hoje.

**\* Der Glasarbeiterstreik ist als beendet anzusehen.** Die gestrige Versammlung bei Käse in Oldenburg empfahl den Streikenden, bei der Direktion um Wiedereinstellung anzusprechen. Der Grund der Beendigung des Ausstandes liegt, wie in der Versammlung ausgesprochen wurde, namentlich darin, daß vorige Woche 8 Mann die Arbeit aufgenommen, und außerdem in der schlechten Witterung, da die Leute keine ordentlichen Wohnungen haben. Wie wir in der Versammlung vernahmen, wollen verschiedene ältere Arbeiter nicht wieder um Arbeit anfragen, da ein Angebot von auswärts für 30—40 Mann vorliegen soll.

**+ Regelfest.** Gestern hat das große Regelfest, welches auf den schönen, verdeckten Regelpfaden des Herrn Conrad Martini hier, veranstaltet wird, seinen Anfang genommen. Es sind gestern ca. 150 Karten abgesetzt. Die Hochwürde betragen gestern 31 bzw. 30 Holz in 4 Würfeln. Die zweite Nachmittags 2 Uhr wird das Regeln fortgesetzt.

**† Durch die Explosion einer Petroleumlampe** entstand am Sonnabend Abend in einem Hause der Gartenstraße ein Schadenfeuer, das leicht größeren Umfang hätte annehmen können. Auf unerklärliche Weise plagte der Behälter der Lampe mit großem Knall, wobei das brennende Petroleum sich auf Fußboden und Möbel ergoß. Es gelang zwar bald, das Feuer zu erlöschen, doch sind der Teppich, Tisch, Stühle und einige andere Möbel stark beschädigt worden.

**† Ein unvorsichtiger Bad** nahm gestern Vormittag ein junger Beamter, W., der mit einigen Freunden einen Ausflug nach Dornstede unternommen hatte. Auf dem Heimwege schliefen die jungen Leute den Weg durch die Wiesen nach der Quelle ein. Durch einen breiten Zuggaben wurden sie gezwungen, einer ziemlich weiten Umweg zu machen. Als sie an eine Stelle kamen, wo zufällig ein dünnes Brett über dem Graben lag, benutzte Herr W. dasselbe. Doch kaum hatte er einige Schritte gethan, als das Brett durchbrach und er in das Wasser stürzte. Zum Glück ist W. ein tüchtiger Schwimmer, sodaß es ihm gelang, sich an das Ufer zu retten.

**—pp—Einbruch.** Als eine Bewohnerin des Zimmermeisters Wienten'schen Hauses, alte Funtestraße 9, am Sonnabend Abend ein Zimmer betreten wollte, fand sie dasselbe verschlossen. Beim Versuch, die Thüre zu öffnen, sprang ihr plötzlich ein Mann entgegen, welcher sie bei Seite stieß und die Hausthür zu erreichen suchte. Auf dem Vorplatz trat ihm der Besitzer des Hauses, Herr W., entgegen, welcher ihn festhalten suchte, jedoch von dem Strolach einen solchen Stoß erhielt, daß er zurückfiel, worauf es diesem gelang,



Dibenburg, 10. Sept. Kursbericht der Dibenburgischen Spar- und Leih-Bank.	
4 pSt. Deutsche Reichsbanknote	104,95 105,50
8 1/2 pSt. do. do.	102,90 103,45
8 pSt. do. do.	94,10 94,65
8 1/2 pSt. Dibens. Konjoss	101
8 pSt. Dibens. Prämien-Anleihe	125,85 126,35
4 pSt. Preussische Staatsanleihe	104,90 105,45
8 1/2 pSt. do. do.	103
8 pSt. do. do.	98,80 99,35
8 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe	100,40 101,15
8 1/2 pSt. Hamburger Rente	101,10 101,65
4 pSt. Dibens. Kommunal-Anleihen	101,50
4 pSt. do. do. (Stücke à 100 Mk.)	101,75
8 1/2 pSt. do. do.	98,50
8 1/2 pSt. Dibens. Bodencredit-Pfandbriefe (Händl.)	100,75 101,75
8 1/2 pSt. Altonaer Stadt-Anleihe	96,45 99
4 pSt. Danzabänder do.	—
4 pSt. Ostpreussischer Provinz-Obligationsan	101,50
8 1/2 pSt. Meimarische Stadt-Anleihe	98,45 99
5 pSt. Stettinische Rente	81,30 81,85
(Stücke von 20,000 fl. und darüber.)	
8 pSt. Stettinische Rente	81,40 82,10
(Stücke von 4000 und 1000 fl.)	
5 pSt. Stettinische Eisenbahn-Prioritäten, garantiert	49,40 49,95
(Stücke von 100 bis im Verkauf 1/2 pSt. 55 Per.)	
4 pSt. Ungarische Goldrente (Stücke von 1000 fl.)	99,45 100
4 pSt. do. do.	99,55 100,25
4 pSt. Pfandbr. d. Preuss. Bodencredit Aktien-Bank	—
Serie 14, bis 1905 unfindbar	
4 pSt. Pfandbr. d. Deutschen Grund-Credit-Bank in	104 104,10
Gotha Akt. VII, bis 1903 unfindbar	
8 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank	108,25 108,75
8 pSt. Bielefelder Priorität	98,20 98,75
5 pSt. Borussia-Prioritäten	100
5 pSt. Borussia-Prioritäten	99 100
4 pSt. Glashütten-Prioritäten rückzahlbar 103	100 101
4 1/2 pSt. Masche-Schmiede-Prioritäten rückzahlbar 103	98
Dibenburgische Landesbank-Aktien	
(40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins vom 31. Dezember 1893.)	
Dibenburg, Glashütten-Aktien (4 1/2 pSt. Zins vom 1. Jan.)	—
Dibens. Spring. Dampfschiff-Aktien	—
4 pSt. Rind vom 1. Januar	—

Bartholomäus-Prioritäten-Aktien III. G. Waisen	—	80
Wechsel auf Amsterdam kurz für 100 in Mk.	167,85	168,65
" " London " für 1 £	20,81	20,41
" " New-York " für 1 Doll.	4,150	4,175
100-kündige Banknoten für 10 Gulden	16,74	—
An der Berliner Börse notierten folgende:		
Dibenburgische Aktien und Pfand-Aktien	—	—
Dibenburg, Pfand-Aktien (August) 62 pSt. G.	—	—
Dibens. Reichs-Genossenschafts-Aktien der St. 1490 M. D.	—	—
Dibens. Aktien der Deutschen Reichsbank 3 pSt.	—	—
Darlehensgenoss. do.	4 pSt.	—
Unser Bins für Wechsel	4 pSt.	—
do. do. Kontokorrent	4 pSt.	—

**Pommersche Hypotheken-Aktien-Bank.** Wie aus dem Inseratenteile unserer heutigen Zeitung ersichtlich, werden die am 1. Oktober cr. fälligen Pfandbrief-Koupons bereits vom 15. September cr. ab eingelöst.

**Oldenburger Marktpreise**  
vom 8. Sept. 1894.

	Mt. Pfg.
Butter, Waage . . . . . 1/2 kg	90
Butter, Markthalle . . . . . "	1
Rindfleisch . . . . . "	60
Schweinefleisch . . . . . "	50
Lammfleisch . . . . . "	60
Kalb- und Kalbfleisch . . . . . "	40
Flomen . . . . . "	60
Schinken, geräuchert . . . . . "	80
Schinken, frisch . . . . . "	60
Mettwurst, geräuchert . . . . . "	85
Mettwurst, frisch . . . . . "	65
Speck, geräuchert . . . . . "	70
Speck, frisch . . . . . "	60
Eier, das Duzend . . . . . "	65
Hühner, Stück . . . . . "	1 40
Enten, zahme, Stück . . . . . "	2
Enten, wilde, Stück . . . . . "	1
Spargel . . . . . "	—

Kartoffeln, 25 Liter, neue	1 20
Bohnen junge 1/2 kg	10
Muehlen, à Kilo	10
Schalloten per Liter	20
Spitzbohnen, Kopf	—
Salat, 3 Köpfe	—
Kohl, weißer, Kopf	10
Kohl, roter, Kopf	20
Blumenkohl, Kopf	50
Erbsen 1/2 kg	—
Wickelbohnen, Liter	—
Stachelbeeren, Liter	—
Zohannisbeeren, 1/2 kg	—
Gurken, Stück	5
Apfel zum Kochen, 25 Liter	1
Tort 20 hl	5 50
Fertel 6 Wochen alt	—

**Wettervorhersage**  
für Dienstag, den 11. September.  
Zeitweise wolkeig, vielfach heiteres, meist trockenes, kühles Wetter. Nachts sehr kühl, vielfach Neif.

**Witterungsbeobachtungen in Oldenburg**  
von A. Schulz, Optiker.

Monat.	Thermometer 0 Ré.	Barometer mm Hg u. Stm.	Lufttemperatur Monat. in Höhe, niedrigste
9. Sept. 7 U. Nm.	+ 8,4	763,8/28. 2,6	9. Sept. + 11,4
10. Sept. 8 „ 7 U. Nm.	+ 9	767,2/28. 4,2	10. Sept. —

**Kirchennachrichten.**  
Am Sonnabend, den 15. Septbr.:  
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pflichten, pred. Pfbr. H. Schick.  
Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Wilkens.

# Gebrüder Alsberg,

Café Stau- Nachtern- straße, Oldenburg i. Gr., Stau- Nachtern- straße,

empfehlen in überraschender Auswahl

## Neuheiten in Regen- u. Herbst-Mänteln

zu unerreicht billigen Preisen.

### Kindermäntel für jedes Alter.

**Sude.** Für die Erben der weif. Claus Galbas zu Nintel kommt am **Sonnabend, den 15. September, vormittags 10 Uhr,** im Amtsgerichtslocale Abt. II zu Delmenhorst die zu Nintel belagene **Wiese**, groß 2 Hektar 47 Ar, ferner der **Klückerkamp**, groß 5 Hektar 56 Ar, zum 2. Male zum öffentlichen Verkaufsaufschlag.

Der Zuschlag wird wahrscheinlich erfolgen.  
**G. Sverkamp.**

**Zwangsversteigerung.**  
Am **Dienstag, den 11. Septbr. d. J.,** gelangen zur Versteigerung:  
**I. Nachmittags 4 Uhr im Auktions-locale an der Ritterstraße hier:**  
1 große Kevle, 1 Sofa, 5 Tische, 5 Stühle,  
1 Nähmaschine, 1 Waschtisch, 2 Lampen,  
1 Korbentwurf, div. Borten, leere Kisten  
und sonstige Hausgeräthchaften.  
**II. Nachmittags 5 Uhr beim Wirt Dooht hier:**  
1 Sofa und 1 Glaschrank.  
Ein Ausfall der unter I. benannten Gegenstände findet nicht statt.  
**Dierking, Gerichtsvollzieher.**

**Wer aus erster Hand**  
von meinem Fabriklager **Porzellan- u. Dürkens, Kammerg. Cheviot** etc. — bezieht, **kauft 1/2 billiger** als beim Schneider oder Tuchhändler und wird immer wieder bestellen. Wäster in neuester, solchaler Auswahl sofort franco.  
**Anton Georg, Köln-Rindenthal.**

**Zu kaufen gesucht** 1 Sofa, 6 Holzstühle, 1 gepolsterter Lehnstuhl, 2 kleine Tische, 1 ziemlich großer Spiegel; sämtliche Möbel müssen gut erhalten sein. Auskunft **Poststraße 12a.**

**Gelegenheitskauf.**  
Großer Posten hochfeiner **Mutter-Korsetts**, großer Posten **Damen- und Herren-Handschuhe**, große **Partie echte Sammet- u. Seiden-Netze**, sowie eine große Partie **angesehener Damen- und Kinder-Wäsche** werde, so lange der Vorrat reicht, zu jedem annehmbaren Preise **verkauft.**

**E. Katz,**  
**Gaststraße 6. Gaststraße 6.**  
Vor dem Heiligengeistthor gelegenes, aus Unter- u. Oberwohnung bestehendes **Haus**, in welchem seit einigen Jahren **Kolonial-waren-Handlung** betrieben wird und außerdem zur Anlage einer **Bäckerei** sehr geeignet, ist zum 1. Mai 1895 unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen.**

**E. Memmen, Bergriff. 5.**  
**Brachvoll ausgeführt große Schellfische**, à Pfd. 20 s, See- hecht Pfd. 25 s, Seezungen, große Pfd. 1,25 Mk, Steinbutt Pfd. 1,10 Mk, **Fluß-Hecht**, Kochschollen, Zander, **Butt 15 s**, **7. Cablian Pfd. 14 s**, mittel Schellfisch Pfd. 15 s, Granat, ferner große Voll-Wüdinge, 3 Stück 25 s, Nieren-Lachs-Heringe, 3 Stück 40 s, Fett-Heringe, 3 Stück 25 s, Seelachs, Matrelen, Langfisch, Funder, ger. Schellfisch, Fischmehl etc., **neue Holl. Fett-Heringe, Duzend 40 s**, Voll-Heringe, Duzend 50, 60, 75 u. 90 s, empfiehlt

**Ad. Blumenthal Nachf.,**  
**Nachternstraße 53.**  
Zu allen vorrathenden **Nährarbeiten**, sowie z. Anfert. v. **Kindergardrobe** empfiehlt **Frau Schröder**, Lambertstr. 17, part.

# FELS VOM ZUM MEER

Moderne u. vornehmste Halbmonatshefte in glänzender, farbenreicher Ausstattung und mit hochbedeutendem literarischem Inhalt. Romanen erster Autoren etc. Unübertroffen sind die farbigen Buchstempelungen und bunten Zierblätter, von festem Bindemittel in farbigem Ganzschmuckdruck ausgeführten Titelbilder: Eine Höheleistung um die Welt.

**Hypotheken-Bank in Hamburg.**  
Die Einlösung der am 1. Oktober a. er. fällig werdenden Zinscoupons unserer 4 1/2 und 4 % konvertierten Hypothekenbriefe erfolgt vom 15. Sept. a. er. an, außer bei unserer Kasse, hier, **Große Bleichen Nr. 281**, bei den sonstigen bekannten Zahlstellen und allen Pfandbriefverkaufsstellen.  
**Hamburg, den 8. September 1894**  
Die Direktion.

**Zu kaufen gesucht größere Quantitäten gute Kartoffeln.**

Offert. u. A. K. an die Exped. d. Bl. erb.  
**Weintrauben und Apfelsinen**  
empf.  
**D. G. Lempe.**

**Zu vermieten eine im Ewerßen belegene, bequeme eingerichtete Unter- wohnung mit Garten.**  
Näheres durch  
**E. Memmen, Bergriff. 5.**

**Echte Frankfurter Würste** traßen ein.  
**Joh. Bremer.**

**Zu vermieten 3 Stücke Ackerland auf mehrere Jahre. 2. Kirchhoffstr. 2.**  
1 Scheffel, Hafer auf dem Palm ist **bislig zu verkaufen. 2. Kirchhoffstr. 2.**

**Kafete.** Zu verk. 25.000 sehr schöne **Wurprötel** unter meiner Nachweisung.  
**F. Reinicke.**

**100,000 St. Säcke**  
nur einm. gebr., gr., gz. u. stark, à 25 u. 30 s, für **Kartoffeln, Getreide** etc. Probed. à 25 St. verk. unt. Nachn. u. erb. Ang. der Wajust.  
**Cöthen i. N. May Wendershausen.**

Verloren auf dem Wege von Höljen's Wirtschaft in Ewerßen bis Nordmoslesch ein **Palet mit Kleiderstoffen**. Abzugeben geg. Bel. bei **H. Woltermann**, Nordmoslesch.  
\*\*\*\*\*  
**Tanz-Unterricht.**  
Neuer Kursus.  
Umständehalber findet der Unterricht jetzt wieder wie früher im Saale des **Herrn G. Martens („Tivolli“)** statt.  
Nächste Stunden: Montag, Mittwoch u. Sonnabend dieser Woche, abends v. 8 Uhr an. **F. Schröder**, Tanzlehrer.  
\*\*\*\*\*

**Club der Hamburger.**  
Dienstag, den 11. September, abends 8 1/2 Uhr: **Versammlung** bei **F. Hollmann** am Markt („Dornblau-Bräu“), wozu alle Hamburger freundlich eingeladen werden.

**Bremer Stadttheater.**  
Dienstag, den 11. Sept.: „Der Herr Senator.“

Aus aller Welt.

Berlin, 9. Sept. Wie schon telegraphisch gemeldet, ist Geheimrat von Helmholz gestern Mittag entschlafen. Mit ihm ist, wie die „Welt-Ztg.“ mit Recht hervorhebt, einer der größten Gelehrten Deutschlands, eine Perle der Naturwissenschaft aller Zeiten dahingeshieden. Die wiederholten Schlaganfälle, denen er gefolgt erlegen ist, hängen anscheinend zusammen mit dem Sturz auf dem Lloyd-Dampfer, den er im vorigen Jahre auf der Rückreise von Chicago erlitt. Helmholz war am 31. August 1821 zu Potsdam geboren, studierte Medizin und wurde 1842 Assistenzarzt an der Charité, später Militärarzt in Potsdam. Schon 1849 wurde er als Professor der Physik nach Königsberg berufen, später vertauschte er dieses Amt mit Professuren in Bonn, Heidelberg und endlich 1870 Berlin. Unabhängig von dem Heilbronner Arzt, dem schließlich das Recht der Priorität zuerkannt ist, fand auch Helmholz das Gesetz von der Erhaltung der Kraft, das er schon 1847 in einem eigenen Werke darlegte und das jetzt zum Eckstein der spekulativen Physik geworden ist. In den folgenden Jahren widmete er sich der Optik und Akustik, erlangte den Augenpiegel und veröffentlichte das „Handbuch der physiologischen Optik“ und die Lehre von den Tonempfindungen, zwei jedoch für die physiologische Experimentierkunst wie auch für die Erkenntnistheorie geradezu bahnbrechende Werke. Nebenher war seine Thätigkeit als Lehrer der akademischen Jugend, sowie in literarischen Arbeiten für die einschlägigen Fachzeitschriften. Die Wissenschaft erfuhr durch ihn die bedeutendsten Anregungen und die eifrigsten Verteidigerungen ihres Gebiets. Sein Name wird unsterblich sein. — Kurz vor dem Ableben waren noch telegraphische Anfragen von der Kaiserin Friedrich eingegangen. Es ist bekannt, daß die Kaiserin Friedrich ihre ihr Gemahl den Verstorbenen und seine Familie allezeit durch ihre Guld ausgezeichnet hatten. Die Beerdigung wird auf einem Charlottenburger Friedhof stattfinden, wo die Familie ein Erbgrabnis besitzt.

Milano, 9. Sept. Unter den Pferden des 4. Feldartillerie-Regiments in Milano ist die Brustseuche ausgebrochen.

Hamburg, 9. Sept. Die Veruntreuung von etwa 50.000 Mk. durch den Polizeiaffizienten Schlabach zum Nachteil der Hamburger Polizeikassapflege ist schon vor drei Wochen entdeckt worden. Der ungetreue Beamte hatte seit Jahren eine Vertrauensstellung. Ihm wurden laut „B. Z.“ die Gelder eingehändigt, die dazu bestimmt waren, mittellose Rückwanderer, die zu den Grenzen abgehoben werden sollten, weiterzubefördern. Die Anweisungen zur Hebung des Betrages waren von Schl. dem zunächst vorgeordneten Polizeikommissar zur Unterschrift vorzulegen. Dieser erfolgte entweder ohne Einsichtnahme in die Belege oder ohne Durchsicht der Anweisungen selbst. Die Kassaverwaltung, obwohl „Wand an Wand“, monierte wiederholt schriftlich die bemerkten Unregelmäßigkeiten; aber Schl. hat alle Monita, er war ja Vertrauensmann, abgefangen bis auf das Letzte, das in seiner Abwesenheit einem andern Beamten in die Hand fiel, der darüber Meldung machte. Schl. wurde sofort verhaftet und die Untersuchung ergab, daß die Unterschlagungen seit fünf Jahren verübt sind. Der noch vorgefundene Betrag beläuft sich auf 7000 Mk., für den Rest von mehr als 40.000 Mk. werden die höheren Beamten, Polizeisekretäre, sämtlich Doctores juris, haftbar gemacht werden, die nach einander Vorgesetzte Schl.'s waren und Unterschrift leisteten. Man spricht davon, daß einer für 12.000 Mk. ersetzlich sei. Der Polizeiaffizient Schl., der verheiratet ist, machte, wie seine Gattin, großen Aufwand und hatte auf Betragen Vorgesetzter stets eine reiche Heirat als Veranlassung angegeben. Dem Polizeisekretär vorgelegt ist hier der Polizeidirektor, der nur noch den Polizeikommissar, d. h. dem Chef der Polizeiverwaltung, dem Senator Hackmann, unterstellt. Diesen und mit ihm den hamburgischen Senat berührt die ganze Sache furchtbar peinlich. Dies ist auch der Grund, weshalb die Geschichte bis heute vertuscht ist; keine einzige Zeitung meldete etwas davon.

München, 9. Sept. Nach einem bei der hiesigen Vereinsbank eingelaufenen Telegramm ist ihr Prokurist und Bureauchef Remmel, ledig, 44 Jahre alt, von der Sprynger Spitze in Tirol abgeführt. Genauere Nachrichten fehlen.

Dresden, 8. Sept. Heute Vormittag stürzte ein Schneider namens Bloch aus seiner in der vierten Etage belegenen Wohnung der seiner Kinder hinunter und folgte ihnen dann nach. Alle vier Personen blieben tot.

Sprottau, 8. Sept. Aus Döhlen wird gemeldet: Infolge der rapid wachsenden Choleraepidemie sind regierungsgemäß sämtliche Jahrmärkte, Viehmärkte, Volkstische, sowie Tanzlustbarkeiten im Industriesperrgebiet verboten. Befehl's Verkündungsbefehl mit Aufschub werden die Jahrespässe abgenommen.

Paris, 7. Sept. Ein neunjähriger Junge namens Cheymol in Bourcenc erkrankte gestern mit Wasserhusten seine Großmutter, weil sie ihm seinen Schwamm ausgetrunken hatte. Der junge Bürsche lebte bei seiner Großmutter und Tante, von denen er sehr verzogen wurde. Kurzlich gab nun der Drückerische dem Knaben ein Glaschen Wein als Belohnung dafür, daß dieser ihm als Wächter so nett zur Hand ging. Stolz auf dieses Zeichen der Anerkennung, benahnte der Knabe den Wein für seine Wahlzeit auf. Als diese aber aufgetragen ward, bemerkte er, daß sein Wein aus der Flasche verschunden war, worüber er in große Wut geriet. Er klagte seine Großmutter an, ihm beraubt zu haben, ergoß ein Messer und brachte der alten Frau eine so gefährliche Verletzung bei, daß sie binnen weniger Augenblicke verschied.

London, 9. Sept. Wie ein hiesiges Blatt wissen will, soll die Polizei auf der Spur der Diebe sein, welche vor einigen Tagen im Londoner Postamt einige 20.000 Briefe mit Wertangaben gestohlen haben. Dieselben sollen nach Frankreich entflohen sein, und sind in Calais Nachforschungen angestellt worden.

Familie Hartwig.

Roman von Ernst Eckstein. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Elftes Kapitel.

Am folgenden Morgen erhob sich Schubart außerordentlich früh. Er hatte verabsäumt, die Vorhänge niederzulassen; der Reflex von dem Wasserhaus, dessen gelbrot getintete Breite voll in der Stimmone glänzte, fiel auf sein Antlitz und weckte ihn. Es war erst fünf, aber er sprang sofort aus dem Bett. Ein stürmischer Arbeitsdrang packte ihn mit der Gewalt eines Heil-Anstiftes.

Unter dem Ankleiden schaute er auf den Platz, wo sich das Leben schon merklich zu regen begann. Ländliche Fuhrwerke rollten über das Pflaster und verloren sich in der Fingasse, denn heute war Markttag. Der Schuhmann Schneidewitz schritt in blinkender Uniform an den Stufen des Höfbrunnens vorbei und wechselte ein halbvolltes Wort mit den städtischen Rehrweibern. Aus der Thür der Halbmondsbäckerei traten die Bäckergungen mit ihren Semmelförben und karambolierten fast mit der Hülse, die jetzt eben quer über Eck daher kam, die gefröge Holzlast auf dem gebeugten Rücken, in der Hand ihre schwerbaumende Taube. . . .

Holm Schubart öffnete beide Fenster und setzte sich. Es that ihm wohl, lo von der strömenden Zugluft unspült zu werden; das Nischen und Wollen da draußen störte ihn nicht. Einmal noch fiel ihm der unbeschreibliche Ausdruck stiller Glückseligkeit ein, der gestern im Scheine des Mondlichts über das Antlitz Gretens glitteten war — dann stiegte Karl Marx und die Lehre von verwerben das Kapital. Holm Schubart beugte sich über den aufgeschlagenen Band, zog seine früheren Aufzeichnungen zu Rate, las und schrieb — oder versank minutenlang in jene kontemplative Starrheit, die uns taub macht gegen die Stimmen der Außen- und Innenwelt.

Um sech's Uhr künfte man leise die Thür auf. Es war Pauline, die ihm den Kaffee brachte. Zweimal hatte sie angeklopft, ohne daß Schubart „Herein!“ gerufen. Nun setzte sie ihm das Brett mit der Tasse und den zwei Semmeln auf die Kommode. Sie hat im Entschuldigend; man habe gehört, daß er vor einer Weile schon aufgestanden sei; da habe die Mutter geglaubt, man dürfe ihn mit dem Kaffee nicht so lange warten lassen. . . .

Holm dankte ihr für die Aufmerksamkeit. Im Grunde war er jetzt froh, daß es immer Pauline war, die ihm das Frühstück brachte, und nicht Margarete. Ein Blick in das wogende Gesicht Gretens würde ihm stark die philosophischen Kreise gefährt und die kaum erst eroberte Ruhe quaboll beinträchtigt haben. Ueber den Eindruck von gestern mußten erst Tage des Nachdenkens und der einladenden Selbstbespiegelung dahingehen, ehe Schubart es wagen durfte, wieder dieses Nischen zu schauen, das ihn so unbeschreiblich vertritt und verzaubert hatte.

Holm frühstückte rasch und stürzte sich dann von neuem heiß in die Arbeit. Und es hatte nun fast den Anschein, als wolle das Schicksal die Selbstverleugung, die er sich auferlegt, durch eine ganz besondere Guld wettmachen, denn klarer als je hyphallisierte sich ihm die Erkenntnis, daß nicht nur Lessalle und Karl Marx, sondern sämtliche Nationalökonomien das werbende Kapital und seine Bedeutung stark überhöht hatten. Ahnungsweise suchte ihm schon jetzt durch die Seele, was er dereinst an Stelle dieses bedenklichen Grundirritums setzen würde; aber noch war er zu sehr und nicht gründlich genug vorbereitet, um seine Ahnung zu präzisieren. . . .

Kurz vor acht wurde Holm Schubart durch den Chefredakteur des „Grünblätter Anzeigers“ in seinen Betrachtungen unterbrochen.

„Bardon!“ näselte Herr van Hees, der ein mehrblättriges Manuskript zwischen den Fingern hielt. „Ich ahnte nicht, daß Sie schon jetzt über der Arbeit sind. . . .“ „Bitte!“ jagte Holm Schubart ein wenig kühl; denn der Besuch seines Zimmernachbarn plakte ihm in der That mitten in die ergiebteste Spekulation.

Bruno van Hees jedoch war nicht der Mann danach, durch eine Kleinigkeit, wie die Mißstimmung eines Gestörten, sich abgrenzen zu lassen. Auch stand er ja neuerdings mit Holm Schubart wieder ganz ausgezeichnet. Durch eine jener geschickten Wendungen, in denen er Meister war, hatte er jegliche Mitverantwortlichkeit für die Unart des Rentnants von Schelling rundweg abgelehnt und die Sache so dargelegt, als habe sich Fräulein Grete noch strenggenommen bei ihm, Bruno van Hees, für die taktvolle Intervention zu bedanken. Holm Schubart hatte die völlige Unschuld des Chefredakteurs rüchthaltlos anerkannt; die Spannung war ausgeglichen; nun galt wieder im bisherigen Umfang das akademische Kamifolrecht.

„Ich komme nämlich, um Ihnen Rat zu erbitten,“ jagte der Journalist im Tone eines Laien, der zu dem Fachmann redet.

Der Blick, mit welchem er diese Worte begleitete, die aristokratische Handbewegung, die leise Verbeugung, bei der die hochblonden Locken des schönen Mannes ein wenig nach vorn überwallten — dies alles hatte etwas so liebenswürdiges, daß Schubart nicht wohl umhin konnte, seinen Verdruß zu bezwingen und dem Herrn Chefredakteur einen Stuhl anzubieten.

„Es handelt sich nämlich,“ fuhr Bruno van Hees fort, „um eine volkswirtschaftliche Frage, die mir nicht vollständig klar ist. Ich habe hier einen längeren Aufsatz darüber geschrieben. . . .“

„Obgleich sie Ihnen nicht vollständig klar ist?“ fiel Schubart ihm erstaunt in die Rede.

„Warum nicht? Doendo discimus! Man instruiert sich über ein Thema nie gründlicher, als wenn man darüber schreibt. Zudem: Zeit ist Geld — und alles kann der Mensch nicht unmittelbar an der Quelle schöpfen. . . .“

„Gewiß nicht. Aber ich dachte. . . .“ „Rechter Herr Doktor, Sie kennen nicht die Verhältnisse eines deutschen Volkstales. Da geht's unwichtig her und auferordentlich praktisch. Unsere Haupt-Mitarbeiter sind Schere und Kleistprotz; alles schneiden wir aus und pumpen's und stehlen's — vom Leitartikel bis herab zum Vermischten.

Ich allein liefere dem Blatt Original-Artikel. Soll ich mich da in geistige Unkosten stürzen und für die paar hundert Mark Monatsgehalt Vorstudien machen wie Wommjen zu jenen Gesichtswerten? Ehrgeiz und Ruhmucht liegen mir fern. Ich bin eigentlich in die Journalisten-Carrière hereingekommen, ich weiß selber nicht wie. Nun ich mal dein bin, treib ich's genau wie die andern. . . . Glauben Sie mir, es hat eine Zeit gegeben, da auch mir höhere Ziele vorschwebten, leuchtende Ideale, die ich jetzt nur noch kritisch verteidigen kann gegen die banalste Ueberhebung der Unkunst. . . . Seien Sie meine Theaterberichte, da wird Ihnen klar werden, auf welchem Gebiet ich berufen, aber nicht aus-erwählt bin.“

„Sie waren dramatischer Künstler. . . .“

„Tragödienbichter und Mime in einer Person, wie der unsterbliche William! Habent sua fata. . . . Der Mensch muß Glück haben — sonst muß ihm die fulminanteste künstlerische Begabung nichts. Pah! Ich bin jetzt darüber hinaus — aber im Anfang hat's schwer gehalten. . . . Besonders die Bühnenaufsahn. . . . Das hängt einem nach, wie dem Schweizer das Alpenheimweh, — trotz aller unangenehmen Erfahrungen in concreto. . . .“

„Und womit kann ich Ihnen gefällig sein?“ fragte Holm Schubart mit einem Seufzer.

„Ja so! Retourmons à nos moutons! Die Sache ist nämlich die. Aus landwirtschaftlichen Kreisen — wir werden stark auf dem Lande gelesen — treffen jetzt ab und zu Briefe ein, in denen es heißt, unser Blatt sei einseitig redigiert, wir vernachlässigten die Lebensfragen der Gütsbesitzer, und was so der Dummheiten mehr sind. Nun erdreistet sich der Verleger, mir hierüber einen Vorwurf zu machen! Er thut, als hätte ich für die Bedürfnisse unserer Landwirtschaft kein Verständnis! Unerbört! Was? Na, da will ich dem dummen Kerl einmal ganz gehörig den Mund stopfen! Ich will ihm so imponieren, daß ihm die Augen übergehen; — aber ganz follos! Das Manuskript hier ist das Gorgonenhaupt, das ihn versteinern soll. Mein Thema lautet: „Hat der Grundeigentümer ein Interesse an der Einführung landwirtschaftlicher Verbesserungen?“ Ich verneine dies Interesse nach dem Vorgang Ricardo's, habe indes keinen rechten Begriff davon, warum ich das eigentlich thue; denn bei Licht bedenken, macht mir doch often gefanden die ganze Geschichte den Eindruck des komplettesten Witzstüms.“

„Durchaus nicht!“ versetzte Schubart. „Das Ricardo'sche Paradoxon ist zwar vielfach angefeindet, aber eben so oft mit großer Vehementia verteidigt worden. So zum Beispiel von John Stuart Mill — in seinen „Grundrissen der politischen Oekonomie“. Wollen Sie mal Ihren Aufsatz erlauben?“ Schubart las.

„Hm! Das ist ja vollkommen klar auseinandergelegt! Gut, sehr gut! Ja, aber hören Sie. . . . Mir scheint, Sie haben hier stark citiert. Vor kurzem erst habe ich den dritten Band Mills durchgenommen. . . . Auch die Sprache ist ganz Stuart Mill. . . .“

„Nun ja,“ erwiderte Bruno van Hees lachend. „Sie haben's herausgebracht: Das ist in der That John Stuart Mill! Gerade der Passus da sätigte sich so brillant in die Abhandlung ein! Ich glaube nur, die sachwissenschaftliche Darlegung Mills hängt unserer Lesern zu hoch. Ich selber werde noch hier und da stützig und möchte etwas Populäres hinzufügen, was dem gemeinen Mann die Sache planlich macht.“

„Das wird schwer halten. Für den gemeinen Mann ist die National-Oekonomie überhaupt nichts. Ich würde ruhig mit dem Passus da schließen. Was dann hier nachfolgt — nein, das geht nicht! Das ist völlig unhaltbar! Verzeihen Sie meine Offenheit!“

„Bitte!“ versetzte der Journalist gleichmütig.

„Sie machen da die Einführung landwirtschaftlicher Verbesserungen verantwortlich für die große soziale Notlage,“ fuhr Schubart mit wachsender Vehementia fort. „Sonderbare Idee! Ich weiß nicht, wie mich das annimmt, — grade jetzt, wo ich die Ueberzeugung erlangt habe, daß die ganze wirtschaftliche Misere der Menschheit auf der Kostspieligkeit der Vermittelung beruht!“

„Auch nicht übel,“ jagte der Chefredakteur. „Das kann ich ja ändern. Mit irgend einem geschickten Uebergang. . . . A propos: was verstehen Sie unter Vermittelung?“

(Fortsetzung folgt.)

Standesamtliche Nachrichten

der in der Zeit vom 2. bis 8. Sept. d. J. auf dem Standesamte der Stadt und Landgemeinde Dödenburg eingetragenen Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle.

I. Eheschließungen. (Nachdruck verboten.)

A. Stadt: Buchhändler Max Schmidt und Cornelia Witte; Eisenbahnrevier Georg Kahlen und Witwe Rebecca Kutapp, geb. Schwaering; Postassistent August Frühling und Jenny Hallerstedt. B. Landgemeinde: Keine.

II. Geburten.

A. Stadt: Sohn des Friseurs Joffler. — Tochter des Schmiedemeisters Woggerau; desgl. des Cigarrenmachers Sandelmann; desgl. des Buchdruckerschen Jense; desgl. des Feldwebels Gerdes; desgl. des Kupferschmieds Fehhaber; desgl. des Zimmermann Ahlers.

B. Landgemeinde: Sohn des Arbeiters Jürls zu Nord-Moslesheim; desgl. des Eisenbahnarbeiters Schulz zu Bloh; desgl. des Arbeiters Holl zu Dommerstede. — Tochter des Zimmermanns Radebe zu Ohmstedt; desgl. des Anbauers Düsterling zu Petersfeld; desgl. des Registratorgehilfen Bogt zu Labowitz; desgl. des Stationsneinnehmers Romber zu Ohmstedt; desgl. des Wirts Würdemann zu Eversten; desgl. des Arbeiters Jette zu Dommerstede.

**III. Sterbefälle.**

A. Stadt: Hermine Christine Bolles, 4 J.; Schlachtermeister August Carl Christoph Nabe, 55 J.; Henriette Louise Magdalene Lief, 8 J.; Schuhmachergeselle Hermann Wehse, 60 J.; Arbeiterin Emma Marie Luise Langediers, 39 J.;  
 B. Landgemeinde: Johann Anton Bunjes zu Ohmstedt, 5 J.; Helene Wilhelmine Hamm - Dicks zu Eghorn, 2 Mon.; Witwe Gesche Margarete Sagemüller geb. Dtmanns zu Wehnen, 74 J.

**Weitere Familiennachrichten.**

Verlobt: Juliane Anbrée mit Friedrich Engelbart, Oldenburg; Bertha Maas, Widders, mit Friedrich Garmis, Stollhammerwisch; Henry Seemann, Gelsen, mit Heinrich Meyer, Bremen.  
 Geboren: (Sohn) Arnold Eben, Strohsaun; Otto Bohne, Augustfehn; E. Uvis, Delmenhorst. — (Tochter): Freig Erth, Alven; D. Knüttel, Heidelberg; Hinrich Ammermann, Altenhutorf; Hinrich

Freels, Oldenbrok; G. Hillje, Leuchtenburg; Joh. Meinen, Barel. Gestorben: Anna Catharine Reymann, geb. Jansen, Alven, 81 J.; Prop. H. Meinders, Driefel; Kaufm. Wih. Meinardus, Gravenhurst (Canada); Prop. H. Hüfner, Barel, 87 J.; Pastor Dr. phil. Theodor Thaben, Hensbürg, 29 J.; Cäse Paulus, Newyork, 48 J.; Emilie Keng, geb. Duchateau, Kobenzkirch, 68 J.

**Standesamtliche Nachrichten**

der Gemeinde Oldenburg vom 26. v. M. bis 8. d. Mts.

**I. Eheschließungen.**

Landmann Dieder. Marks und Marie Claujen zu Dweelbäde; Briefträger August Huff zu Oldenburg und Haushälterin Gesine Robke zu Clästik; Glasmacher Franz Schmidt und Sophie Behre zu Oldenburg; Weidmeyer Heim. Grabner zu Nafede und Haus- tochter Helene Späth zu Oldenburg.

**II. Geburten.**

Sohn des Sergeanten und Quartiermeisters Vohlen zu Oldenburg; desgl. des Brinkfegers Adolf Schäfer zu Dweelbäde; desgl. des Maurermeisters Ludwig Freitag zu Oldenburg. — Tochter des Bahnwärters Niember zu Himmerstedt; desgl. des Glasmachers Karl Staudt zu Oldenburg; desgl. des Maurers Heim. Ostersum zu Dweelbäde.

**III. Sterbefälle.**

Arbeiter Joh. Dieder. Hiner. Blieternitz zu Oldenburg, 40 J.; Sohn des Arbeiters Heim. Gesh. Gebken zu Dweelbäde, 4 J.; Sohn des Maurers Hermann Busjmann zu Drielermoor, 4 J.; Sohn des Viehhändlers Ahrens zu Oldenburg, 2 J.; Sohn des Schuhmachers Oswald Müller zu Drielermoor, 1 J.

**Schutzmittel.**

Spezial-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 S. in Marken  
**W. H. Hiesek, Frankfurt a. M.**

**Anzeigen.**  
**Verheuerung.**

**Zwischenahn.** Die zu **Specken** belegene, 3. St. von den Heuerleuten **D. Friedrichs** und **F. Friedrichs** bewohnt werdende **Ahlens'sche**

**Heuerstelle**

soll mit Antritt zum 1. November d. J. in 2 Abteilungen auf mehrere Jahre anderweit verheuert werden.

Heuerliebhaber wollen sich baldigst bei dem Unterzeichneten melden. **F. H. Hinrichs.**

**Delfshausen.** Die Benefizialerden des weil. **Joh. Duten** dafelbst lassen am

**Sonnabend, den 15. Sept. cr.,**

nachm. präzise 4 Uhr anfangend,

den ganzen beweglichen Nachlass des Erblassers:

- 1 miltchende Kuh, 2 schwere Ferkel, 9 Hühner,
- 1 Hanshund, 2 Fische, 10 Stühle, 1 ein. Büfelen, 1 Milchborte, 2 Tellerborten, 1 Wiege, 3 ein. Töpfe, 1 Staffeleffel, 1 Kaffeebrenner, 1 Kesselfahen, 1 Tischenuhr, 1 Weckuhr, 2 Lampen, 1 Spiegel, 1 Bett, Mannsleidungsstücke, 1 Karne, Rahmtöpfe, Milchbalgen und Setzen, 1 Wäschballe, 1 Wanne, Art und Beil, Lothe, Hirtzeug, 2 Krabber, Hade, 1 Vorfarre, 3 Eimer, Kupen und Kisten und was sich sonst vorfindet;

auch ein Quantum Roggen u. Hafer, 1 S. S. Kartoffeln, ca. 2 Fuder Heu u. die Gartenfrüchte

öffentlich meistbietend verkaufen.

**C. Haate.**

**Nafede.** Zu verkaufen ein **Kamp**, genannt **Brandstump**, **Ackerland**, und den nebenan liegenden **log. Stroht** zu **Hoffemoß**, groß 32 Scheffellast.

Kaufliebhaber wollen sich an mich wenden. **F. Peters, Knoopstraße.**

**Oldenburg.** Zu verkaufen unter meiner Nachweisung ein im Orte hier belegenes, in gutem Stande befindliches **Wohnhaus**, enthaltend 2 separate Wohnungen nebst Garten. Von der Kaufsumme kann auf Wunsch der größte Teil verzinslich stehen bleiben. **A. Wischoff.**

**Strümpfe, Socken und Beinlängen**

in **Seide, Wolle, Halbwole u. Baumwolle.**

**W. Weber, Langestr. 86.**

Schönen hiesigen und amerikanischen **Sped** billigt bei **Paul Danckwardt.**

**Blumenzwiebeln.**

Echte Haarlemer Hyacinthen, Tulpen, Crocus u. s. w. empfiehlt in schöner kräftiger Ware **Verzehnhunfte** **Joh. Mehrens,** kostenfrei! **Oldenburg, Langestr. 89.**

**Aufforderung.**

Alle, welche Forderungen an mich oder die **Deutsch - Amerikanische Petroleum-Gesellschaft** in Bremen — an letztere für hiesige Anlage gelieferte Arbeiten — zu haben glauben, eruche ich um gefl. sofortige Einreichung spezifizierter Rechnungen.

**Joh. Hunicke,** Linden-Allee 43.

Eine alte **Biege** zu verkaufen zum Schlachten. **Wisting.** Die Witwe des weil. Zimmermeisters **Hermann Sühr** zu Hüntern Hühnerstump beabsichtigt ihre

**Brinkfegerstelle,**

mit Antritt zu Mai 1895, auf mehrere Jahre zu verpachten.

Liebhaber wollen sich baldigst wenden an **H. Claujen.**

**Unübertroffen.**  
**Diamant-Salon-Öel**  
 feinstes amerikanisches Sicherheits-Petroleum. Import von der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft. Grösste Leuchtkraft, sparsamstes und geruchloses Brennen.  
 Absolute Sicherheit gegen Explosionsgefahr. Wasserhell.  
**Hauptniederlage in Oldenburg bei: Joh. Hunicke, Kontor Lindenallee 43.**

**Aechter Trampler-Kaffee**  
 ist anerkannt der beste **Kaffee-Zusatz.**  
**C. TRAMPLER, Lahr i. Baden.**  
 Gegründet 1793.  
 Zu haben in allen Kolonialwaren-Handlungen.

Eben eingetroffen viele schöne Neuheiten in **Gegenständen zum Bemalen** zu sehr billigen Preisen. Aeltere Muster zum Einkaufspreis. Vorlagen leihweise.  
**Carl G. Oncken's Papier- u. Kunsthdg.**

**Zwischenahner Schützenverein.**  
 Am Sonntag, den 16. September d. J.:  
**Fahnenweihe.**

**PROGRAMM.**  
 Morgens 11 1/2 Uhr: Versammlung und Aufstellung der Schützen beim Vereinslokale — **Bruno Wirtshaus, Brodthof.**  
 Mittags 12 Uhr: Begrüßung der fremden Schützen und der sonst an dem Festzuge teilnehmenden Vereine.  
 Nachmittags 12 1/2 Uhr: Ordnung des Festzuges.  
 " 1 Uhr: Marsch zum Marktplatz.  
 " 1 1/2 Uhr: Festrede dafelbst, Chorgefang der hiesigen Gesangsvereine. Hierauf Festzug durch den Ort zum Vereinslokale.  
 " 2 1/2 Uhr: Beginn des Konzerts im Festgarten, ausgeführt von der Kapelle des Kaiserlichen II. See-Bataillons aus **Willemshaven in Uniform.** — Sehr gewähltes Programm.  
 3 Uhr: Anfang des Prämienschießens.  
 Von 6 Uhr an: Ball in dem festlich geschmückten Zelt und im Vereinslokale.  
 Der Schützenverein ladet seine Mitglieder, sowie auswärtige Schützen und Freunde von nah und fern zu seinem Feste freundlichst ein.  
**Das Festkomitee.**

**Der Schindler'sche Büstenhalter**  
 ist nur zu haben bei **J. Deltz, Harenstraße Nr. 21.**

**Knochenmehl, Thomasphosphatmehl, präpariert. Phosphatmehl, Kainit**  
 empfiehlt unter Garantie des Gehalts zu billigsten Preisen **Oldenburg, Joh. Mehrens,** Langestr. 89.  
 Bei Abnahme ganzer Wagenladungen kostenfreie Analyse.

**Büffelfleisch**  
 in schöner, frischer Ware ist wieder eingetroffen bei **Paul Danckwardt.**  
**Zu Preise ermäßigt** habe ich verschiedene **Baunwollstoffe** zu Kleidern u. Schürzen, weiße u. bunte Bezugstoffe, **Hendentuche, Halbklein, Handtücher, Vordente, Flanelle, Servietten u. Tischtücher.**  
**Julius Harmes, Langestr. 72.**  
**Vollsaftigen Schweizerkäse, prima Camer und Rahmkäse, Kräuterkäse** empfiehlt **Joh. Bremer.**

**Perlbohnen**  
 lauft jedes Quantum zu hohen Preisen **F. Bruns, Wallstraße 25.**

Die am 1. Oktober er. fälligen Coupons unserer Pfandbriefe werden **bereits vom 15. September cr.** ab an unserer Kasse in Berlin und an den bekannten Zahlstellen eingelöst.  
**Pommersche Hypotheken-Aktien-Bank.**

**Hanhausen.** Empfehle meiner sehr schönen **Pama-Ziegenbock** zum Decken der Ziegen. Deckgeld 50 S. **Dieder. Bunde.**

**Stellenvermittlung** des **Allgemeinen Deutschen Lehrerinnen-Vereins.**  
 Central-Verwaltung: Leipzig, Pfaffenroderstr. 17.  
 Agentur in Bremen: St. Nembertstraße 15.

**Wohnungen.**  
**Oldenburg.** Zu verkaufen unter meiner Nachweisung ein in der Bauerschaft Oldenburg belegener **Walden Ackerland**, groß etwa 4 bis 5 Scheffellast, besonders als **Wassstelle** geeignet. **A. Wischoff.**

Zu vermieten ein **mobliertes Wohn- und Schlafzimmer** in der Nähe des Schlosses. Nachzutragen in der Exped. d. Bl.

**Vakanten und Stellengesuche.**  
 Eine **tüchtige Verkäuferin** von auswärts, welche in verchied. Branchen thätig war, sucht Stellung zu November od. später. Familienzugehörigkeit erw. Zu erst. Bremer-Gasse 39.

**Zwischenahn.** Zum 1. Novbr. d. J. ein **junges Mädchen** vom Lande im Alter von 16—18 Jahren zur Erlernung des Haushalts. Näheres bei **F. H. Hinrichs.**  
 Gesucht tüchtige **Wäschnäherinnen** im Saule. **Theodor Meyer.**

Per 1. oder 15. Oktober suche ich eine tüchtige, zuverlässige und vor allem ehrliebe **Verkäuferin** bei gutem Salär. Diejenigen, welche schon in ähnlichen Branchen thätig, erhalten den Vorzug. **Adolf Blumenthal Nachf.**

**Quatenbrück.** Gesucht auf sofort ein tüchtiger **Seilergeresse** auf dauernde Arbeit. **C. Schagemann jr., Seiler.**

**Wittmund.** Für mein Mode- und Manufakturwaren-Geschäft suche ich zum 1. Oktober oder später einen **fixen Verkäufer** mit guten Zeugnissen.

**H. F. Steinmeyer.**  
 Ein **Stundenmädchen** sucht per sofort **Franz Sophie Sahlo, Langestr.**

**Oldenburg.** Gesucht sofort ein **Arbeiter** zum Wähen. **Joh. B. Anwers.**